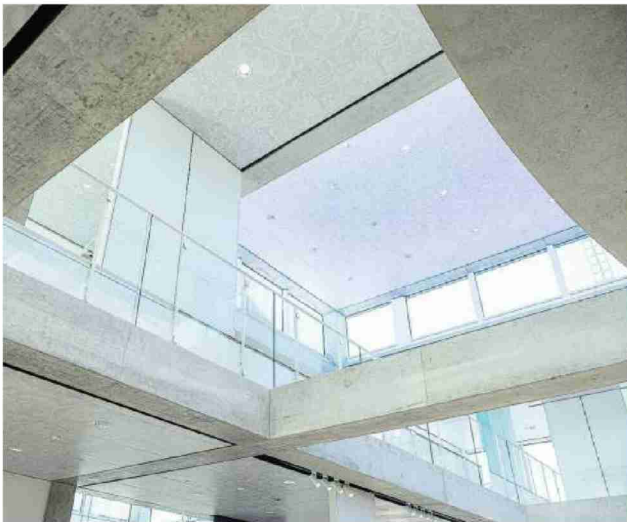


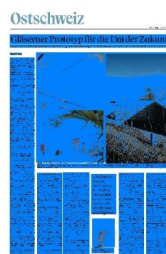
Gläserner Prototyp für die Uni der Zukunft

Universität St. Gallen bezieht ihren aufsehenerregenden Neubau «Square», der innovativen Lernformen und öffentlichem Austausch dient.



Die HSG will im «Square» gegen innen und aussen Transparenz und Offenheit ausstrahlen: Sichtbeton und Glas prägen den schachtelförmigen Bau, der auf vier Geschossen 92 terrassierte Kuben umfasst.

Bilder: Belinda Schmid (9. Februar 2022)



Marcel Elsener

«Square», für Quadrat oder Marktplatz, nennt die Universität St. Gallen ihren neuen Glasbau des japanischen Stararchitekten Sou Fujimoto, der am Sonntag erstmals öffentlich zugänglich ist. «Raumschiff» könnte man ihn auch nennen, weniger wegen der Schachtelbauform mit einem Raster von Zehn-mal-Zehn-Meter-Kuben, wohl aber aufgrund seiner Bestimmung als Plattform für den Flug in die Zukunft, den die HSG mit ihm wagen will. «Discovery Grid» heisst einer der Räume in diesem Experimentierfeld, gemeint keine Raumfahre, sondern ein kuratiertes Angebot von Büchern und Objekten.

Der aus der Platznot notwendig gewordene Erweiterungsbau sei Teil der HSG, aber «keinesfalls ein Lernplatzzentrum» wie die Bibliothek und «kein Ort des Gewöhnlichen und Bisherigen», sagte Rektor Bernhard Ehrenzeller am Mittwoch vor den Medien. Vielmehr verheisse das neue Learning Center als «Prototyp der Universität der Zukunft» eine Weiterentwicklung der Vision und des gesellschaftlichen Auftrags der führenden Wirtschaftsuniversität. Dafür hat die HSG-Stiftung 65 Millionen Franken an privaten Spenden von über 1000 Ehemaligen (Alumni) gesammelt, es ist das grösste Fundraising in der Geschichte der HSG.

«New Beginnings» mit 80 Lehrveranstaltungen

Für den Schritt in die Zukunft sind nun zuvorderst die Studierenden gefragt, die hier nicht

Vorlesungen «konsumieren», sondern aktiv mitgestalten und neue Formate des Lernens ausprobieren sollen. Zwei Studentinnen aus dem Projektteam, Caroline Kessler und Jill Schwaller, leiteten denn auch den Rundgang durch das Gebäude, das sich als «open house für open minds» verstehe. 80 Lehrveranstaltungen aus allen Fakultäten werden in diesem Frühjahr hier erprobt, das Semesterthema «New Beginnings» gilt auch für die besonderen Anlässe wie das «Start-up-Pitching» oder den «Women's Day». Neuartige Lernformate brauchen neue Begriffe, um nicht zu sagen Zauberwörter. Ein solches ist etwa «Simba», die Abkürzung steht laut der Studentin Kessler für soziale Interaktionen mit Menschen ausserhalb der eigenen Bubble (Blase).

Den Austausch der Bubbles und über alle fachliche und gesellschaftliche Grenzen hinweg will das Haus mit einer Atmosphäre fördern, die zum Verweilen einlädt – nicht nur im Kaffeehaus, wo nebst Baristakaffee bald auch eigenes Semesterbier von Schützengarten ausgeschenkt wird, sondern auch auf den Gängen, die keine Durchgangsgänge sein sollen. Zufällige Kontakte sind jederzeit erwünscht, Teamarbeit immer gefragt, in diesem «choreographierten Ort der Begegnung, Inspiration und Partizipation», den Florian Wussmann als stellvertretender Beauftragter des Rektorats aufzugleisen half. Im transparenten Haus sieht man «von überall aus alles, was drin passiert», wie es Caroline Kessler formulierte. Und die Durch-

lässigkeit ist sehr wohl auch wegen aussen gewollt, betonte Rektor Ehrenzeller. «Wir wollen beobachtet werden und der Gesellschaft etwas zurückgeben.»

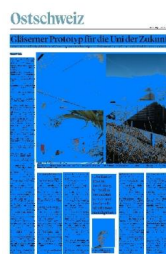
Eine Reihe zu Ehren der ersten Frauen an der HSG

Mehr als bisher wolle die Universität St. Gallen ein «Ort des kritischen Diskurs'» sein, der sich den relevanten Themen der Zeit stelle, sagte Ehrenzeller. Dazu gehört gewiss die Diversität, die mit einer eigenen Reihe betont wird: «Elsa & Alice» verweist auf die ersten Frauen, die an der HSG studierten und diplomierten – die St. Gallerinnen Elisabeth (Elsa) Rannacher und Alice Scheitlin, schrieben sich in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts an der damaligen Handelsakademie St. Gallen ein.

Für die öffentlichen Impulse ist namentlich der Intendant verantwortlich, Philippe Narval,

Österreicher und Nicht-HSGler, der den Lehrbetrieb ähnlich wie ein Theaterdirektor mit der Gesellschaft verschrauben soll.

Was das bedeutet, nennt er an drei Beispielen frei zugänglicher Veranstaltungen in diesem Frühjahr: In der «Elsa & Alice»-Alumna-Reihe gastiert am 21. April die in St. Gallen aufgewachsene Healthcare-Beraterin Carla Walker, die Gesundheitsinstitutionen hilft, die Pflege ganz auf den Menschen auszurichten. Bereits am 3. März erklärt Raphael Gilgen, als Trendscout des Möbelherstellers Vitra eine Woche lang im «Residence»-Büro tätig, sein «Panorama» der Trends in der



künftigen Arbeitswelt. Und im Rahmen der öffentlichen Vorlesungen beleuchtet die Ostschweizer Amerikanistin und Politikwissenschaftlerin Claudia Franziska Brühwiler, warum Kulturkämpfe in den USA meist zu «Kriegsschauplätzen» werden.

Organische Bronzeskulptur und 60-Meter-Messingkette

Viel versprechende Aussichten in einem erstaunlichen Bau, der selber ein Kunstwerk ist und der langen Tradition der HSG in der Verbindung von Architektur

«Der Bau ist bewusst durchlässig. Wir wollen beobachtet werden und der Gesellschaft etwas zurückgeben.»

und Kunst entsprechend mit namhafter Kunst bestückt ist. Prominent vor dem Square-Eingang steht vier Meter hoch eine organisch wuchernde Bronzeskulptur des britischen Bildhauers Tony Cragg, ihr Titel «Ou-

rea» ist die altgriechische Bezeichnung für Gottheiten aus personifizierten Gebirgen, wie es etwa der Vulkan Ätna ist. Und im Gebäudeinnern schlängelt sich entlang der Betonsäule von der Decke bis zum Erdgeschossboden eine 60 Meter lange Kette mit 130 Objekten aus goldgelbem Messing, die in 15 Variationen Symbole des Lehrens und Lernens zeigen – ein Werk der Genfer Künstlerin Mai-Thu Perret, das in der Kunstgiesserei Sitterwerk modelliert wurde.

Pikante Erinnerung am Rand: Just da, wo nun der kubenförmige Square gebaut wurde, hat die Stadtbevölkerung 1994 die offerierte Platzierung des Kunstwerks «Cube» von Sol Le Witt verhindert – das lediglich fünf mal fünf Meter grosse Werk des weltberühmten Konzeptkünstlers steht nun nach vergeblichen Bemühungen in Zürich, Zug und eben St. Gallen in einem Park in Uster.

Avantgarde braucht Mut und bewährt sich mit der Zeit. Den Praxistest muss das hellfarbige Glashauss ab übernächster Woche bestehen, eine bange Frage an der Medienkonferenz im Arena-Setting lautete denn auch: «Was machen Winterschuhe mit diesem Boden?»

An der Technik für die digitalen Konferenzsysteme, elegant in die Decken verbohrt, und an der Möblierung mit durchwegs unterschiedlichen Stühlen von Barhocker bis Sofa

und diskret-nobel bis hin zur edelholzernen PET-Sammelstelle, soll's jedenfalls nicht liegen. Mit neuen Formen zu experimentieren braucht erstmal keine Bedenken. Oder sagte doch Lukas Zumbrunnen, der Präsident des Studentenvereins: «Dieses Haus ist für uns Studierende eine Herzensangelegenheit, wir werden auch die Agenda mitsetzen und Verantwortung übernehmen. Aber hier darf auch mal etwas schiefgehen.»

Open House für die Bevölkerung am Sonntag, 13. Februar, 11 bis 17 Uhr, Guisanstrasse 20, St. Gallen. Anmeldung nicht nötig, es gilt 2G+, kostenlose Schnelltests vor Ort. Weitere Informationen: www.hsg-square.ch



Bernhard Ehrenzeller
Rektor Universität St. Gallen